

Diana Jandiewa
Russland, Perspektiv
1.Rundbrief

Vor ziemlich genau 3 Monaten, hat sich mein Leben komplett gewandelt. In dieser Zeit habe ich so unfassbar viele neue Situationen erlebt, die verschiedensten Charaktere kennen gelernt und mich selber dabei beobachten können wie ich mit den mir, komplett neuen Situationen umgehe. Von der Freizeit bis zur Arbeit prasseln Tag täglich so viele neue Reize auf mich ein, dass ich teilweise abends im Bett liege und wirklich alles nochmal Revue passieren lassen muss. Viele diese Situationen wieder fahren mir auf der Arbeit und von genau dieser werde ich noch näheres erzählen.

Am ersten Tag unserer Ankunft wurden wir unglaublich freundlich von unserer, wie sich am Ende heraus stellte, Koordinatorin Anastasia Empfangen. Sie begleitete uns auf unseren ersten Schritten in St.Petersburg und brachte uns gleich in unsere Wohnung am Leninsky Prospekt. Es war so ein komisches und gleichzeitig absolut aufregendes Gefühl die Straße zu der Wohnung hoch zu laufen, in der wir dieses intensive Jahr verbringen werden. Womit ich am Anfang tatsächlich gar nicht gerechnet hätte ist, wie schnell ich mich doch wohl gefühlt habe in der neuen Wohnung. Natürlich ist der Wohnungsstandart nicht unbedingt mit dem Standart zu vergleichen den man vielleicht in Deutschland gewöhnt ist aber angesichts der Tatsache, dass wir bereits die Wohnungen der anderen Freiwilligen gesehen haben sind wir auf jedenfall sehr froh über unser kleines Heim für das Jahr.

Bis alle Freiwillige aus Deutschland, Frankreich, Polen, Ungarn, Österreich und Russland in St.Petersburg angekommen sind hatten wir gute 2 Wochen Zeit die Stadt zu erkunden uns einzurichten und uns in jeglicher Art von Transport Möglichkeit zu Recht zu finden, bis wir dann unseren ersten Tag im Petergof hatten. Denn genau das ist meine Arbeitsstelle, ich arbeite in einem sogenannten PNI (Psycho-Neurologisches-Internat), ein großer Wohnkomplex für Menschen mit den verschiedensten Behinderungen, von den meisten aber einfach Petergof genannt. Ich bin zugeteilt worden auf Station 10/ Zimmer 9-10, das sagt euch jetzt nichts? Verständlich. Ich arbeite intensiv in 2 Zimmern d.h. 12 Bewohnern, je Zimmer 6 Bewohner. Nicht die einfachste Ausgangslage aber ich hab jetzt schon alle 12 in mein Herz geschlossen.

Am ersten Tag unserer Ankunft, von mir und meinen Mitfreiwilligen, wurden wir erstmal herzlich empfangen von dem Stations Arzt, den sogenannten Sanitarkas, Med-Sestras und unser jeweiligen Pädagogen. Kurz darauf wurden wir durch alle Stationen geführt und tatsächlich hat mir das erstmal die Sprache verschlagen, ich muss vorab sagen, dass das natürlich nur meine ersten Eindrücke waren und sich mein



Bild gefühlt nach dem ersten Tag auch schon komplett gewandelt hat aber die Situation war wie folgt, wir laufen durch die verschiedenen Stationen das erste mal und sehen viel zu viele Menschen auf viel zu engen Fluren laufen, mit teilweise Behinderungen die ich in meinem Leben noch nie gesehen habe und verständlicher Weise hatten wir auch erstmal unsere Berührungängste, denn wir kannte die Bewohner zu dem Zeitpunkt garnicht. Um

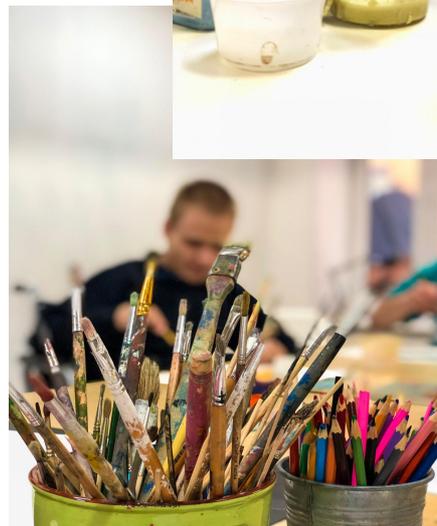
so schöner und eindrucksvoll war es dann zu sehen, wie freudig wir von den Bewohnern empfangen wurden. Nein mal im Ernst ich glaube in meinem Leben haben sich fremde Menschen noch nie so sehr gefreut mich zu sehen.

Trotz der Räumlichen Bedingungen, war ich gleich fasziniert was für eine Lebensfreude man doch bei so vielen Bewohnern spüren und sehen konnte.

Die Bewohnerinnen denen ich zu geteilt wurden, sind durch weg Frohnaturen. Was mich wohl immernoch fasziniert ist die Tatsache, dass sie untereinander so gut kommunizieren können und sich einwandfrei verstehen obwohl mehr als die Hälfte in meinen Zimmern nicht sprechen oder nur Zusammenhangslose Worte von sich geben können.

Wie sie ihren Alltag meistern ist wirklich bewundernswert.

Mit der Zeit hab ich immer mehr angefangen Ihr Gestik und Mimik zu deuten und sogar richtig zu verstehen. Es ist schön zu sehen was für eine Verbindung sich schon nach dieser Zeit aufgebaut hat, sodass ich wirklich morgens gerne zur Arbeit gehe und falls ich mal länger nicht da war, mich frage, wie es denen wohl geht und was es zu erzählen gibt. In welcher Art und weise auch immer. Ich hoffe wirklich, dass ich die selbe Freude für die Arbeit in meinem späteren Leben auch haben darf. So freudig das ganze auch klingen mag muss ich aber auch die andere Seite der Arbeit beleuchten, denn die Arbeit bringt auch eine psychische Belastung mit sich. Der Umgangs Ton auf der Station von dem Staatlichen Personal, ist manchmal nicht der freundlichste, gerade wenn die wöchentliche Banja, welche einem Washtag entspricht, ansteht geht es wirklich drunter und drüber. Nicht nur das es körperlich anstrengend sein kann, Menschen mit Spastiken oder Lähmungen anzuziehen, da sich die Körperteile nicht bewegen lassen und das heben auch nicht wirklich möglich ist, ist es auch hart zu sehen wie komplett hilflos Menschen doch sein können und was für ein Schicksal sie mit sich tragen.



Nach einiger Zeit konnte man immer mehr sehen wie wir uns aneinander gewöhnt haben und die Arbeit somit immer besser und einfacher läuft.

Neben dem Aspekt der Pflege wie z.B. füttern, anziehen sind wir in erster Linie dafür da um die Freizeit unseres Schützlings schöner und vor allem Aktiver zu gestalten, was angesichts der Tatsache dass sie von morgens bis abends auf der Station sind oder sogar nur im Bett liegen, nicht so schwer ist. Ich mag es sehr mit

einigen meiner Schützlinge draußen an die frische Luft zu gehen, mit einigen sogar zu den nächst gelegenen Einkaufsmöglichkeiten zu gehen und dort ein paar Einkäufe für sie zu erledigen, vorausgesetzt sie haben keinen Vormund der für sie entscheidet wann sie wo



hingehen dürfen. Bei uns im Peterhof werden ebenfalls unterschiedliche Master classes angeboten z.B. Keramik, die Handarbeit, das Musik Studio oder das Art Studio, es gibt manche Bewohner im Peterhof die dort tatsächlich jedentag sind und wenn man sich anschaut wie talentiert diese doch sind, kann man wirklich nur verblüfft sein. Das mit den Talenten ist auch so eine Sache, unter den Bewohnern befinden sich wahre Talente, dass wird mir immer wieder klar wenn ich sehe wie sie trotz Handicap wunderschöne Tonarbeiten kreieren oder aus der Hand heraus ohne irgendwelche Vorlagen auch wenn die Hand nur 3 Finger zählt, die Fenster festlich bemalen. Eine der Mädels in meinen Zimmern, fliegt sogar regelmäßig in die Schweiz, nach Deutschland, Österreich ect. und nimmt an den Theater Stücken von „Theater ohne Grenzen“ Teil. Ich bin gespannt auf die nächste Zeit im Peterhof und bereit für neue herausforderungen.

